

Das Bootsgrab von Balladoole, Isle of Man

Müller-Wille, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müller-Wille, M. (2002). Das Bootsgrab von Balladoole, Isle of Man. *Deutsches Schifffahrtsarchiv*, 25, 295-310. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-52629-0>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

► MICHAEL MÜLLER-WILLE

Das Bootgrab von Balladoole, Isle of Man

During the Second World War Professor Gerhard Bersu, a refugee from Nazi persecution in Germany, was interned as an enemy alien in the Isle of Man, with many other German and Italian nationals in similar plight. Mit diesen Worten leitet David M. Wilson sein Vorwort zu der im Jahre 1966 erschienenen Monographie »Three Viking Graves in the Isle of Man« ein, die Gerhard Bersu in den Jahren 1944-1946 im Norden und Süden der Isle of Man ausgegraben hat (Bersu/Wilson 1966).

Im Rahmen einer kleinen Biographie, die Werner Krämer als Nachfolger im Amt des Ersten Direktors der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts anlässlich des hundertjährigen Institutsjubiläums geschrieben hat, erfährt die Lebensphase von Gerhard Bersu »Internierung und Ausgrabungen auf der Isle of Man, in Nordirland und Schottland (1940-1947)« eine ausführliche Würdigung (Krämer 2002, S. 69-77). Dabei geht Krämer auch auf die Ausgrabungen einer eisenzeitlichen Ringwallanlage westlich von Castletown im Süden der Insel und die Entdeckung eines wikingerzeitlichen Bootgrabes ein: *Im Oktober 1944 begann Bersu mit seiner erprobten Mannschaft ein zweites großes Ausgrabungsvorhaben, das bis zum Kriegsende im Mai 1945 dauerte. Es galt einer offenbar eisenzeitlichen Ringwallanlage, die westlich von Castletown einen kleinen Hügel umschloß, dem die Ruine einer Michaelskapelle den Namen »Chapel Hill« gegeben hatte. Der Ringwall liegt im Bezirk von Balladoole im Kirchspiel Arbory nicht weit von den keltischen Rundhäusern der ersten großen Grabungskampagnen, und Bersu wollte versuchen, der eisenzeitlichen Siedlungskultur dieses vielleicht für die Insel typischen Landstückes auf die Spur zu kommen. Maria Bersu hatte wieder vor der Grabung einen schönen topographischen Gesamtplan gefertigt, so daß man alsbald mit Flächenabdeckungen in gewohnter Manier beginnen konnte. Der Befund war zunächst enttäuschend. Der vom Wall umschlossene Hügel war zwar seit dem Neolithikum besiedelt, aber die Bodenverhältnisse waren denkbar ungünstig und die Erosion der Kulturschicht weit fortgeschritten. Auch hatten frühere Grabungen schon ihre Spuren hinterlassen. Es gab prähistorische Brand- und Körpergräber, einige Herdstellen und Pfostenlöcher, die aus der Zeit der Wallanlage stammten, aber es hatten sich kaum bestimmbar erhaltene Funde erhalten. Bemerkenswert war ein zur Kapelle gehöriger Friedhof der christlichen Keltenbevölkerung des frühen Mittelalters, aber die Steinplattengräber waren alle, christlichem Brauch folgend, beigabenlos. Der Wall selbst war stark zerstört und verschwemmt, so daß Bersu nur einen vagen Rekonstruktionsversuch bieten konnte, der eine äußere Steinfront mit Erdwall zeigt, aber offen läßt, wie die Steinfront gestützt war, da keine Holzversteifungen feststellbar waren. Als Bersu im äußersten Osten der Befestigung die Toranlage untersuchte, stieß er hart südlich des Tores auf dem höch-*

sten Punkt des Hügels im Innern des Walles auf einen oberflächlich kaum erkennbaren verschleiften Grabhügel, der z.T. über den früheren christlichen Steinplattengräbern aufgeschüttet war und ein Bootsgrab mit der Bestattung eines heidnischen Wikingers aus dem 9. oder 10. Jahrhundert n. Chr. enthielt. Zwar fanden sich keine Holzreste des Schiffes, aber die Lage der mehr als 300 Eisennägel und Niete mit Holzabdrücken vom klinkergebauten Eichenholzboot ließen erkennen, daß dieses etwa 11 m lang und mittschiffs 3 m breit war. Der Tote war mit Waffen und Pferdegeschirr beigesetzt (Krämer 2002, S. 72f.).

Im Folgenden seien das Bootgrab und sein Beigabengut kurz beschrieben und unter einigen Aspekten im Rahmen des derzeitigen Forschungsstandes betrachtet. Dem Jubilar sind die Fragestellungen wohlvertraut, hat er sich doch in seinem wissenschaftlichen Lebenswerk stets für alle Quellengruppen der maritimen Archäologie interessiert, zu denen auch die Bootgräber gehören. Ihm seien die folgenden Ausführungen in freundschaftlicher Verbundenheit gewidmet.

Das Boot von Balladoole war in nordost-südwestlicher Richtung in einer flachen Mulde niedergelegt und mit einem flachen ovalen Hügel aus Erde und Steinen bedeckt, dessen große Randsteine den Eindruck einer schiffsförmigen Steinsetzung entstehen lassen (Bersu/Wilson 1966, S. 5, Abb. 4; Richards 1991, Farbtafel 8). Nahe dem Südwestende des Hügels befand sich eine rechteckige Steineinfassung, möglicherweise für ein aufrecht stehendes Grabmal. Die Stein-schüttung war mit einer Erdschicht bedeckt, in der sich verbrannte Tierknochen fanden, so von Pferd, Rind, Schwein, Schaf/Ziege und Katze.

Am südlichen Ende des Bootes kamen die Reste zweier Körperbestattungen zum Vorschein (Bersu/Wilson 1966, S. 5, Abb. 4; Richards 1991, S. 105, Abb. 64). Ein erwachsener Toter, möglicherweise ein Mann (Individuum 1), lag auf dem Rücken, mit dem Kopf im Südwesten und den Armen längs des Körpers. Der Ausgräber weist dem Toten alle Beigaben zu, die im südwestlichen Teil des Bootes angetroffen wurden. Ohne jegliche Beigaben war nach seiner Meinung ein weiterer Toter (Individuum 2) bestattet, möglicherweise eine erwachsene Frau (Bersu/Wilson 1966, S. 4ff.). Zwei weitere Schädel stammen vermutlich von älteren Bestattungen (siehe unten).

Das Beigabengut umfaßt folgende Gegenstände (Zählung nach Bersu/Wilson 1966, S. 14ff. mit Abb. und Fotos):

Schild:

- 2a Schildbuckel, Eisen (Abb. 1, Nr. 4)
- 2b Schildfessel, Eisen (Abb. 1, Nr. 5)
- 3-4 Nagelfragmente, vermutlich zum Schild gehörend

Trense und Zaumzeugbeschläge:

- 5a-c Trense mit Beschlägen, Eisen (Abb. 2, Nr. 1-4)
- 5d-q Zaumzeug (Kopfgestell, Zügel), Beschläge unterschiedlicher Form, Bronze, mit Ziermustern; Lederreste (Abb. 2, Nr. 5-7 und 9-16)
- 6-7 Beschläge, scheibenförmig, mit Emailzier, vermutlich zum Zaumzeug gehörend (Abb. 2, Nr. 8 und 17)
- 8-9 Zwei fragmentarische Buckel, Bronze, möglicherweise zum Zaumzeug gehörend

Steigbügel, Zubehör zu Steigbügeln und/oder Sattel:

- 10-11 Zwei Steigbügel, Eisen (Abb. 3, Nr. 12-13)
- 12-13 Zwei T-förmige Schlaufen, Eisen (Abb. 3, Nr. 10-11)
- 14-16 Schnalle und Schnallenbügel, Eisen (Abb. 3, Nr. 3 und 8-9)

Sporen und Zubehör:

- 17-18 Zwei Sporen, Eisen (Abb. 3, Nr. 1-2)
 19-20 Zwei Riemenschnallen mit Laschenbeschlag und Durchzug, Bronze gegossen, vergoldet mit Weißmetallbelag (Zinn), Kerbschnittzier, Lederreste (Abb. 3, Nr. 4-5)
 21-22 Zwei Riemenzungen mit U-förmigem Ende, Bronze gegossen, vergoldet mit Weißmetallbelag (Zinn) (Abb. 3, Nr. 6-7)

Persönliches Zubehör:

- 23 Riemenschnalle mit Beschlag, Silber, vergoldet, Bügel mit Kerbschnittzier (Abb. 1, Nr. 2)
 24 Riemenzunge, Silber, vergoldet, mit Kerbschnittzier (Abb. 1, Nr. 3)
 32 Ringkopfnadel, Bronze (Abb. 1, Nr. 1)
 33 Textilreste

Gegenstände des Alltags:

- 25-27 Fragmente von drei Messern, Eisen
 28 Zahlreiche Fragmente eines Kessels, Eisen, zugehöriger Henkel (Abb. 1, Nr. 7)
 29 Zylinderförmiges Objekt, Eisen, Funktion unbekannt
 30 Wetzstein (Abb. 1, Nr. 6)
 31 Feuerschlagstein, Flint (Abb. 1, Nr. 8)

In der zusammenfassenden Darstellung geht David Wilson (Bersu/Wilson 1966, S. 84ff.) auf den geographischen Ursprung der Beigaben, die Datierung, die Grabsitte und -form sowie auf das Boot ein, wobei alle drei von Bersu untersuchten Grabanlagen der Wikingerzeit auf der Isle of Man – Balladoole, Ballateare und Cronk Moar – berücksichtigt werden.

Hinsichtlich der Beigaben unterscheidet Wilson nach der Herkunft keltische, sprich insulare, skandinavische und kontinentale Gegenstände; alle drei Gruppen sind im Bootgrab von Balladoole vertreten. Als Rahmen für die Datierung gibt er den Zeitraum zwischen 850 und 950 an, neigt jedoch dazu, aufgrund des kontinentalen Fremdgutes (Sporen mit Zubehör, Riemenschnalle und -beschlag), die Niederlegung auf die Zeit zwischen 850 und 900 zu begrenzen (ebd., S. 87). Wilson hat die Datierung mehrfach bekräftigt (Wilson 1973; 1974, S. 22ff.; 1976, S. 104; 1995, S. 43). In den neueren zusammenfassenden Arbeiten über »Viking Age England« und »Viking Scotland« gehen Julian Richards (1991, S. 104ff.) und Anne Ritchie (1993, S. 78f.) nicht näher auf die chronologische Stellung ein, während James Graham-Campbell und Colleen E. Batey in ihrer Übersicht zu »Vikings in Scotland. An Archaeological Survey« (1998, S. 111) dafür plädieren *that the most lavishly equipped pagan graves in the best locations, to be identified with those of the primary settlers, are not likely to date much earlier than about 900.*

Unter den insularen Beigaben des Bootgrabes von Balladoole seien zuerst die erhaltenen Teile des Schildes aufgeführt (Abb. 1, Nr. 4-5), offensichtlich die einzige Waffe im Grab (Richards 1991, S. 104; Wilson 1974, S. 22, erwähnt jedoch eine Speerspitze; vgl. auch Bersu/Wilson 1966, S. 85). Kennzeichnend für den Schildbuckel ist sein umgekehrt trichterförmiges Profil mit konkaven Seiten sowie sein an zwei Stellen sich überlappender, in breiter Spitze auslaufender und genieteter Rand. Vergleichbare Buckel sind aus dem Bootgrab von Kiloran Bay auf der Insel Colonsay und von einem Gräberfeld bei College Green, Dublin, überliefert (Bersu/Wilson 1966, S. 16ff. mit Abb. 7; Harrison 2000, S. 69ff., Abb. 6-8). Diese drei Schildbuckel hat Stephen H. Harrison (2000) zu einer »Irish Sea B Group« zusammengestellt; die verwandte »Irish Sea A Group« weist als unterscheidendes Merkmal konkave Seiten auf. Die Verteilung der sechs Exemplare läßt die Gebiete in der und nahe der Irischen See deutlich hervortreten (Abb. 4). Die

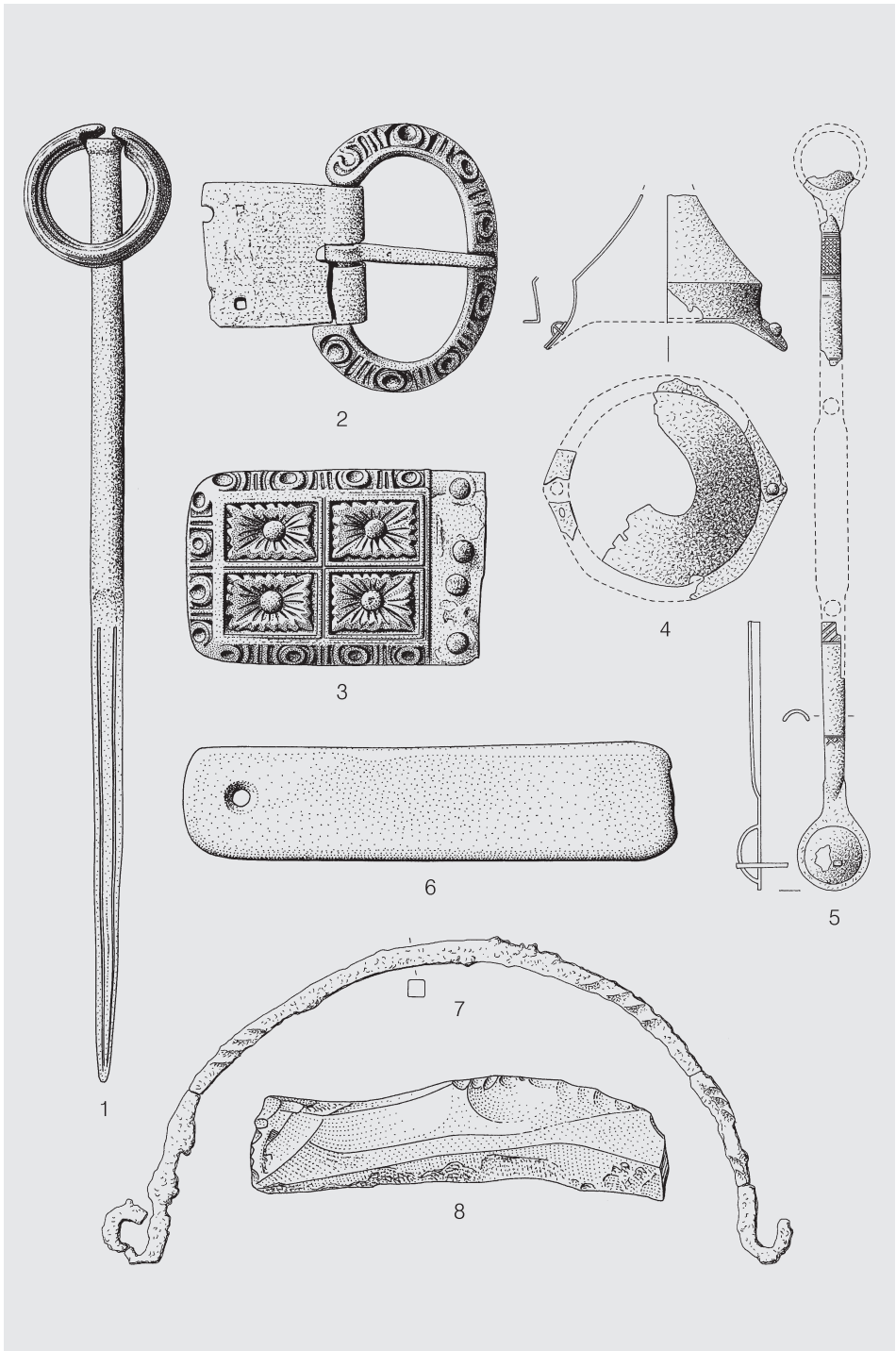


Abb. 1 Das Bootgrab von Balladoole, Isle of Man, Beigaben (Beschreibung siehe Text). Nach: Bersu/Wilson 1966 (Umzeichnung: W. Lieske). M. 1:1 (Nr. 1-3, 6, 8), 1:4 (Nr. 4-5, 7).

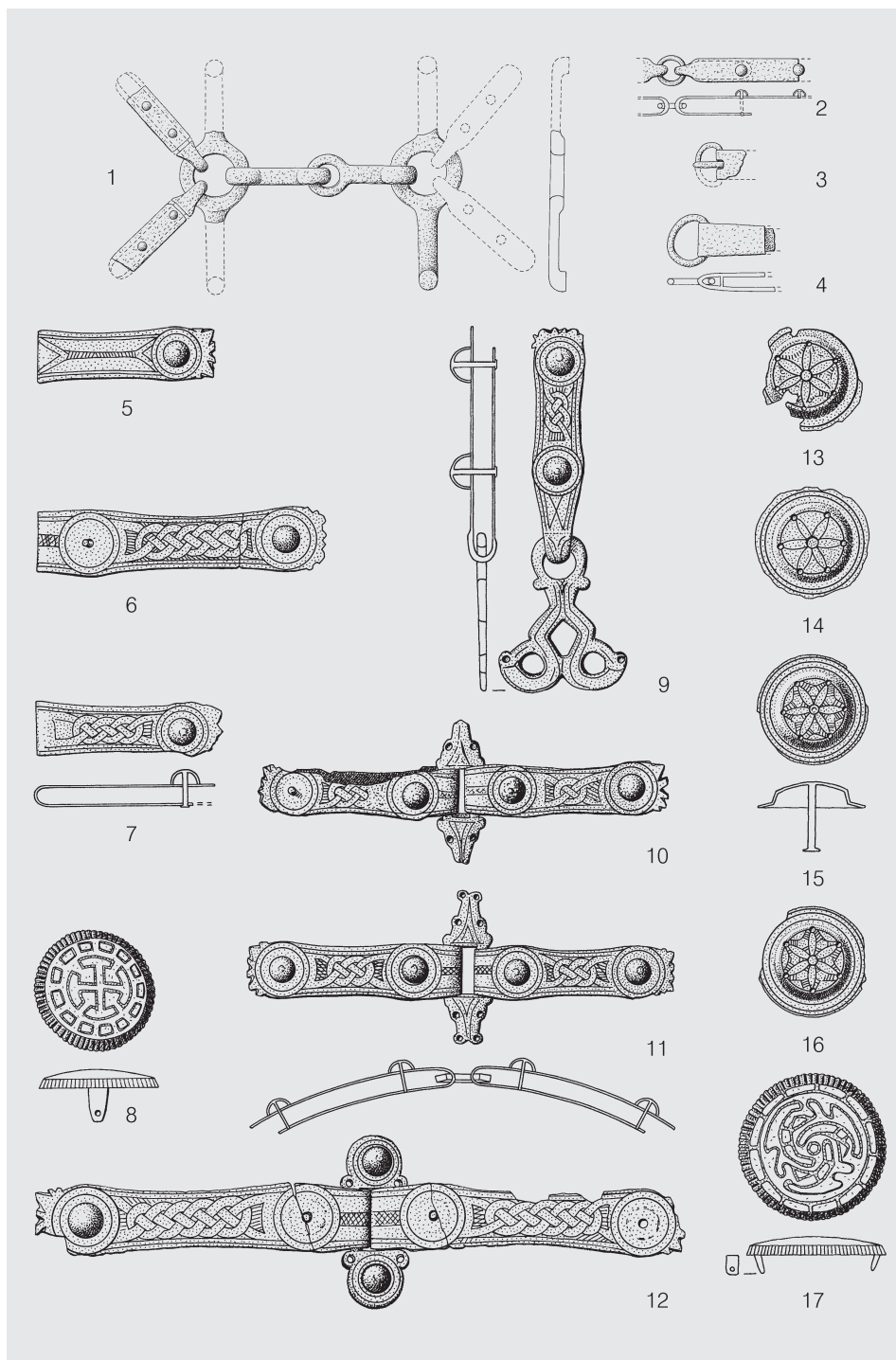


Abb. 2 Das Bootgrab von Balladoole, Isle of Man, Beigaben (Beschreibung siehe Text). Nach: Bersu/Wilson 1966 (Umzeichnung: W. Lieske). M. 1:2 (Nr. 5-17), 1:4 (Nr. 1-4).

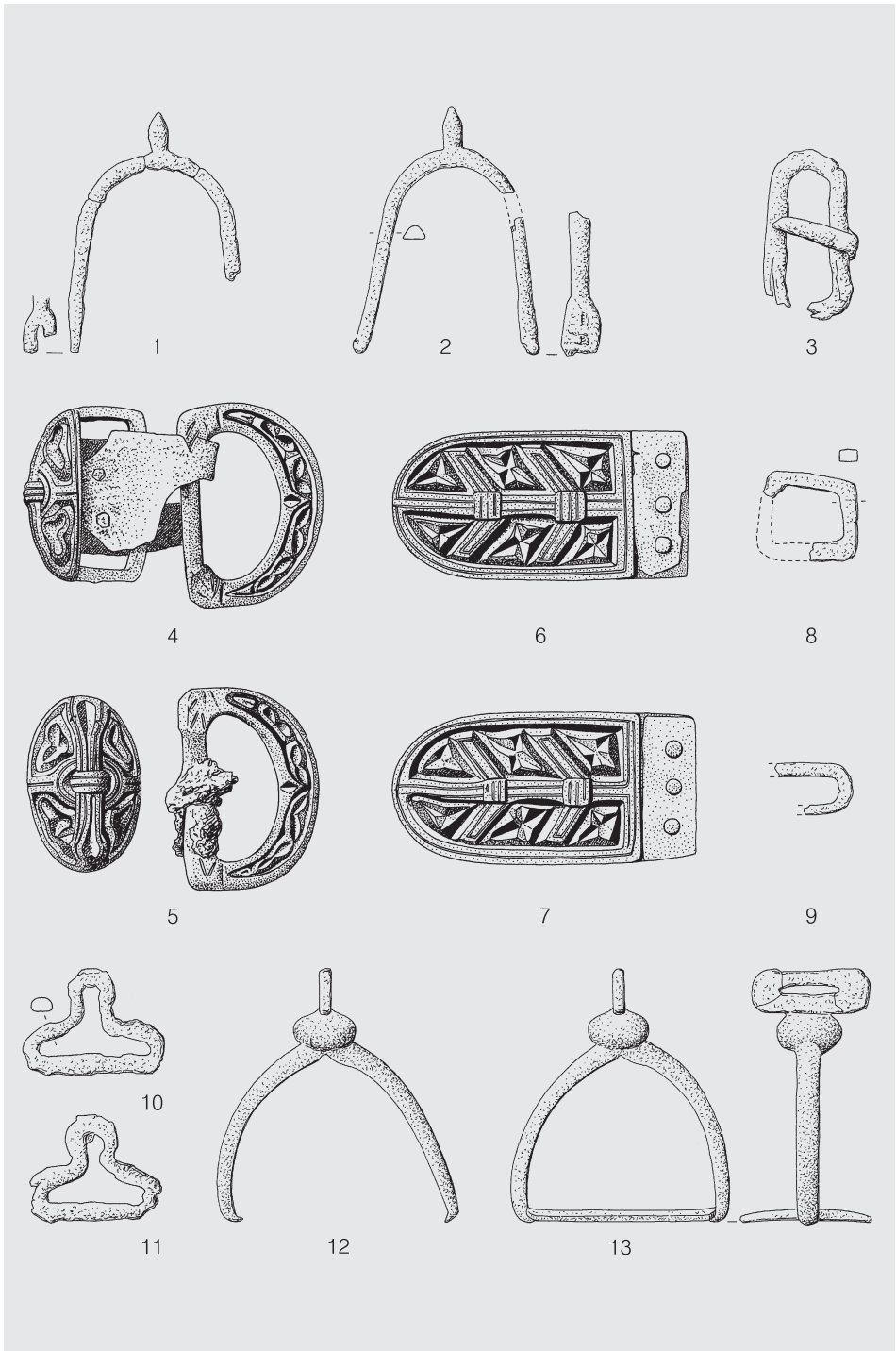


Abb. 3 Das Bootgrab von Balladoole, Isle of Man, Beigaben (Beschreibung siehe Text). Nach: Bersu/Wilson 1966 (Umzeichnung: W. Lieske). M. 1:1 (Nr. 4-7), 1:4 (Nr. 1-3, 8-13).



Abb. 4 Verbreitung von konischen Schildbuckeln. A (»Irish Sea A Group«): 1. Millhill, 2. Ormside, 3. Cronk Moar; B (»Irish Sea B Group«): 4. Kiloran Bay, 5. Balladoole, 6. College Green. Nach: Harrison 2000 (Umzeichnung: H. Dieterich).

Schilde mit der beschriebenen Buckelform sind wohl auf angelsächsische Schilder mit zuckerhutförmigem Buckel zurückzuführen. Sie datieren in das 9. und frühe 10. Jahrhundert (Harrison 2000, S. 74). Nach wie vor wird davon ausgegangen, daß es sich um lokale Produkte handelt, im Falle von Balladoole möglicherweise sogar von der Isle of Man oder den Sudreys, d.h. den Western Isles (Bersu/Wilson 1966, S. 17; Harrison 2000, S. 76).

Das Zaumzeug mit seinen ritzverzierten Bronzebeschlägen stellt weiteres insulares Fundgut aus dem Bootgrab von Balladoole dar (Abb. 2). Hinsichtlich der ritzverzierten Bronzebeschläge mit Flechtbändern und geometrischen Mustern mit häufig schraffiertem Hintergrund finden sich die nächsten Parallelen in den Bootgräbern von Kiloran Bay, Colonsay, und Knoc y Doonee, Isle of Man (Bersu/Wilson 1966, S. 25 mit Taf. VII A; Ritchie 1993, S. 81, Abb. 63). Fazit: *They are so closely related in design, even down to the tricks of faceting, that one must presume that*

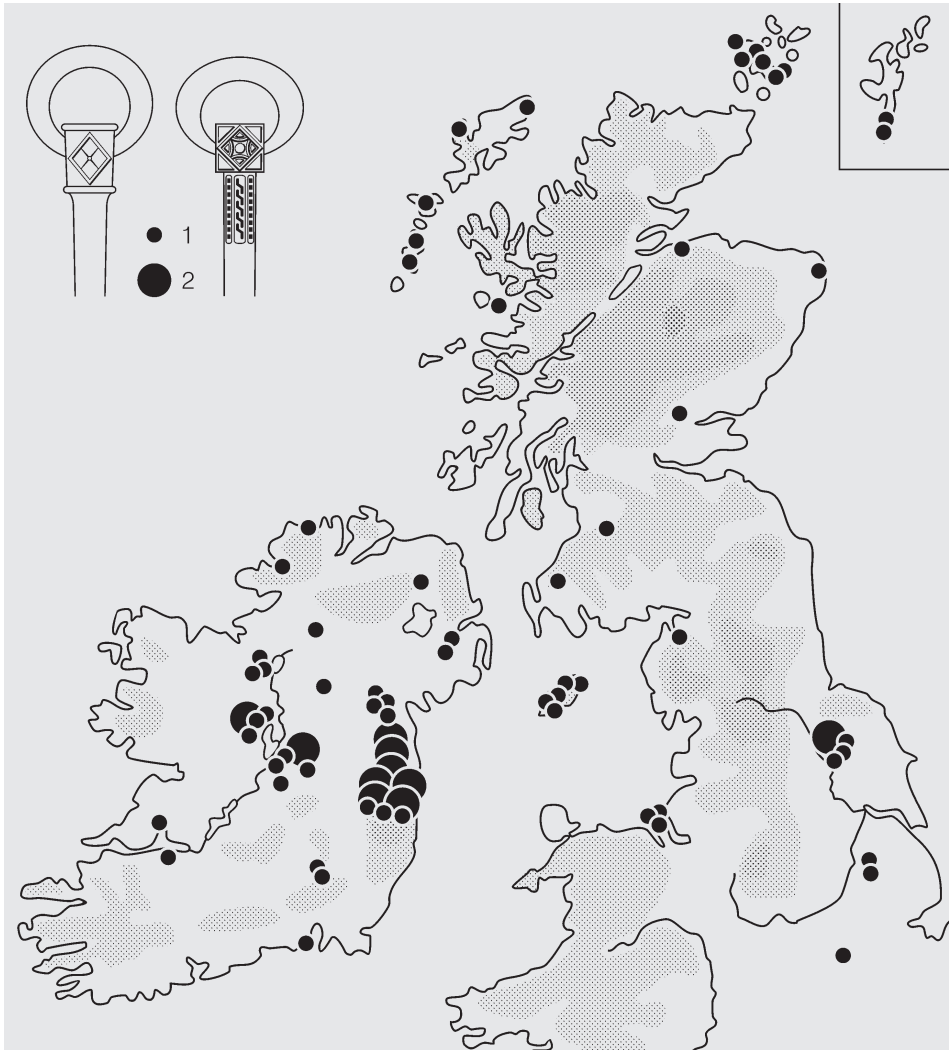


Abb. 5 Verbreitung von »plain-ringed pins« auf den Britischen Inseln. Nach: Fanning 1994 (Umzeichnung: H. Dieterich).

all three sets come from the same workshop, perhaps in Man or the Sudreys (ebd.). Wilson hat einen Vorschlag zur Rekonstruktion des Zaumzeugs von Balladoole gemacht (Bersu/Wilson 1966, S. 26, Abb. 16). Dabei hat er nicht die beiden fragmentierten Buckel (Nr. 8-9) und flachen scheibenförmigen Beschläge mit Emailzier (Nr. 6-7; vgl. Abb. 2, Nr. 8 u. 17) einbezogen. In der Verzierung weichen die Beschläge von den vier schildbuckelförmigen Beschlägen ab (Abb. 2, Nr. 13-16; vgl. Richards 1991, Farbt. 9).

Den dritten insularen Gegenstand stellt die Ringkopf- oder Ringnadel dar (Abb. 1, Nr. 1). In der Monographie zum Bootgrab von Balladoole heißt es lapidar: *Pins of this form are commonly found in British Viking graves (...)* *The type, which is certainly celtic, was adopted quite widely by the Vikings to their own taste* (Bersu/Wilson 1966, S. 43). Die »ring-headed pins« oder »ringed pins« der Britischen Inseln und des nördlichen Europa hat Thomas Fanning in mehreren Beiträgen ausführlich behandelt (Fanning 1990; 1991; 1994; 2000), darunter eigens

auch die von der Isle of Man überlieferten Exemplare (ders. 1983). Die Verbreitung der »plain-ringed pins« mit polyedrischem Kopf umfaßt Irland, das nördliche England sowie Schottland und die Inseln (Abb. 5; Fanning 1994, S. 25ff. mit Abb. 11). Die vergleichbaren Funde aus Dublin sprechen für eine Datierung in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts (ebd., S. 32). Insgesamt sind fünf Exemplare dieser Form von der Isle of Man erhalten, darunter drei aus den Männergräbern von Balladoole, Ballateare und Cronk Moar. Es handelt sich um eine geläufige und typische »hiberno-norse form«, zu der auch das leider unvollständig erhaltene Stück aus dem Bootgrab von Balladoole zu rechnen ist.

Unter den Beigaben des Bootgrabes von Balladoole stellen die Riemenschnalle und Riemenzunge mit Kerbschnittzier (Abb. 1, Nr. 2-3) offensichtlich Fremdgut aus dem Karolingischen Reich dar: *there can be little doubt, that it is of continental Carolingian manufacture* (Bersu/Wilson 1966, S. 41). Die Herkunft ist im Fachschrifttum mehrfach bekräftigt worden (Werner 1969, S. 497 u. 499; Fraenkel-Schoorl 1978, S. 356f., Kat. Nr. 10; Wamers 1981, S. 125, Fl. Nr. 34; Schulze-Dörrlamm 1988, S. 426, Abb. 50). In einen größeren Verbreitungsrahmen *karolingischen Metallschmucks in wikingschen Befunden (Gräber, Horte, Siedlungen) einschließlich Silberpyxiden* hat Egon Wamers (1991, S. 144, Abb. 32) die Riemenschnalle und -zunge von Balladoole gestellt. Zuletzt hat Monika Lennartsson den Fund ausführlich in ihrem Beitrag über karolingische Metallarbeiten mit Pflanzenornamentik erörtert (1997/98, S. 565, Nr. 51a-b; Taf. 12, 1-2). Der Fund fügt sich in eine kleine Gruppe von Depot-, Grab- sowie Siedlungs- und Einzelfunden in England und Irland ein (Abb. 6). Der größte Teil der Gegenstände reichskarolingischer Herkunft stammt hingegen aus den nördlichen und östlichen Rand- und Nachbargebieten des Karolingischen Reiches, in dessen Kernraum aufgrund der Quellenüberlieferung nur etwa ein Viertel aller vegetabil verzierten Metallarbeiten (147 Fundorte) zum Vorschein gekommen ist.

Die Riemenzunge von Balladoole ist auf der Innenfläche mit viereckigen Rosetten (Motiv 29) verziert; die Randmuster der Riemenzunge und des Schnallenbügels tragen als Zier einen Eierstabfries (Motiv 43a) (Lennartsson 1997/98, S. 448f., Abb. 4d-e). Die Stücke gehören zur Fertigungsgruppe A, die aus gegossenen Exemplaren besteht. Die Untergruppe A2 ist hauptsächlich durch starke in Kerbschnitt ausgeführte Relieferung gekennzeichnet (ebd., S. 473f. mit Abb. 10). Lennartsson (1997/98, S. 493ff. mit Abb. 18) weist die Riemengarnitur von Balladoole ihrer Stilgruppe I der Zeit 800/810- um 850 zu, die der Ornamentgruppe I und Fertigungsgruppe A2 entspricht. Aufgrund der Beifunde schlägt sie für das Bootgrab keine engere Datierung innerhalb des 9. Jahrhunderts vor. Die Mitgabe eines Gürtels aus dem Karolingischen Reich im Bootgrab von Balladoole findet ihre Parallele in der Schiffsbestattung von Ladby auf Fünen; die Riemenschnalle und der Riemendurchzug aus vergoldetem Silber mit plastisch-erhabener unregelmäßiger Relieferung und Nielloeinlagen gehören der Stilgruppe VII der Zeit um 850/60-900/910 an (Lennartsson 1997/98, S. 495; S. 559, Nr. 6; Taf. 1, 7). Das Schiffsgrab von Ladby wird nach der Neubearbeitung in die Zeit 900-925 datiert (Sørensen 2001, S. 108ff.). Das karolingische Prachtstück fügt sich zwanglos in den vorgeschlagenen Zeitrahmen ein (ebd., S. 76ff.).

Hinsichtlich der kerbschnittverzierten Sporengarnituren aus vergoldeter Bronze (Abb. 3, Nr. 4-7) hat Wilson ebenfalls an Herkunft aus dem Karolingischen Reich bzw. seinen südlichen und östlichen Anrainergebieten gedacht (Bersu/Wilson 1966, S. 38f.). In späteren Arbeiten vertritt er jedoch die Ansicht, daß die Garnituren nach karolingischem Geschmack verziert, jedoch möglicherweise im westlichen Britannien hergestellt seien (Wilson 1974, S. 22 u. 28f. mit Abb. 14). Lennartsson (1997/98, S. 580, Nr. 16) rechnet sie zur Gruppe von Imitationen karolingischer Metallarbeiten, von denen sie 81 Fundorte aufführt (ebd., S. 579ff.). Die verschiedenen Aspekte der Rezeption und Imitation hat sie ausführlich besprochen (ebd., S. 538ff.). Während sie nicht ausschließt, daß die in ihrer ursprünglichen Funktion verwendeten Gürtelbestandteile aus

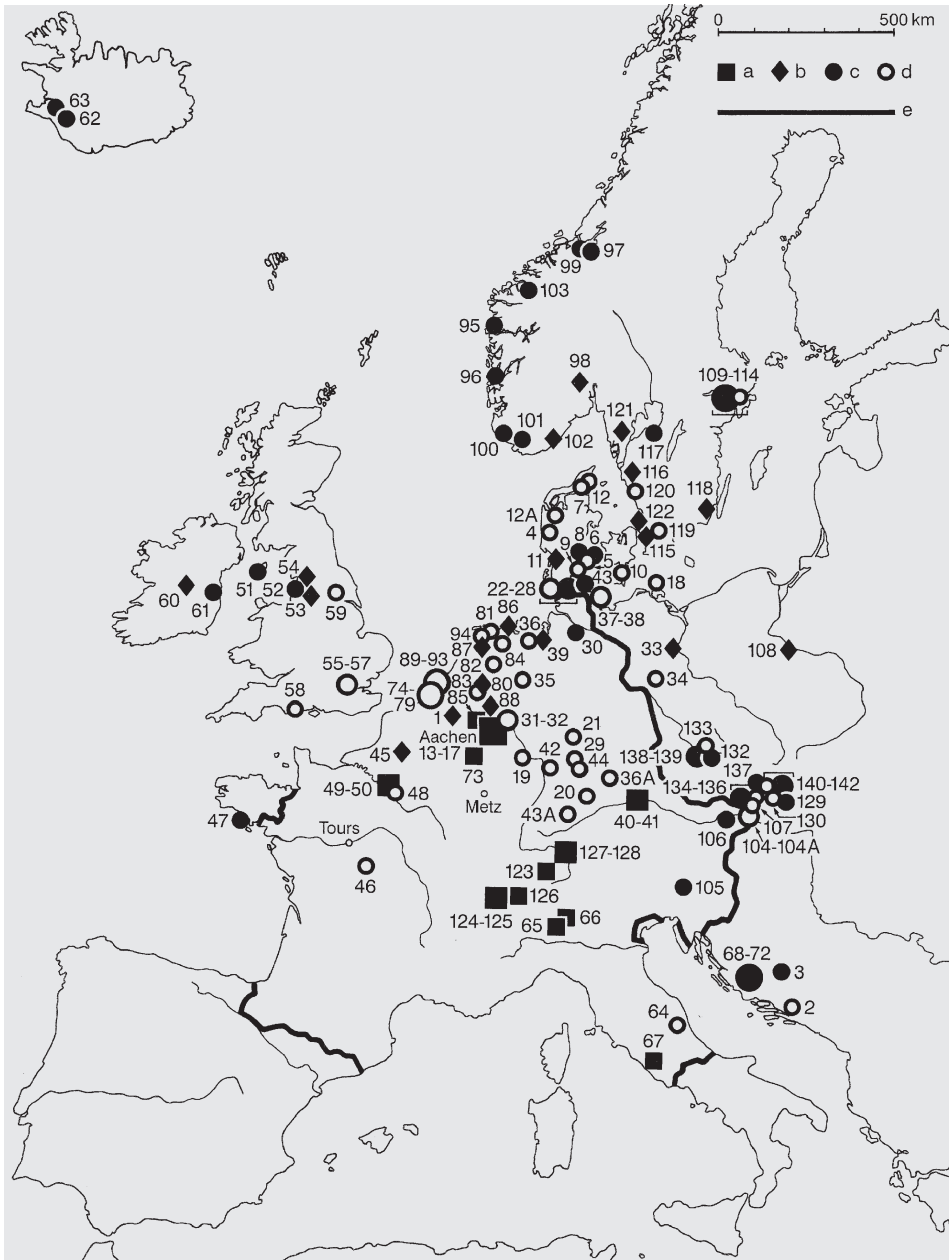


Abb. 6 Verbreitung von karolingischen Metallarbeiten mit Pflanzenornamentik. a. Oberirdisch bewahrte Funde; b. Depotfunde; c. Grabfunde; d. Siedlungs- und Einzelfunde; e. Grenze des Reiches Karls des Großen. Das Bootgrab von Balladoole ist mit Nr. 51 beziffert. Nach: Lennartsson 1997/98.

Balladoole als »cadeau diplomatique« den Empfänger erreicht haben, sprechen nach ihrer Meinung die Nachahmungen für die Wertschätzung, die dem fremden, aus dem Karolingischen Reich stammenden Gut entgegengebracht wurden (ebd., S. 539 und 543).

Hinsichtlich der Sporen mit kurzem Stachel und mit Ösen am Ende der Bügelarme (Abb. 3,

Nr. 1-2) hat Wilson auf angelsächsische sowie kontinentale Parallelen der Karolingerzeit hingewiesen (Bersu/Wilson 1966, S. 39). Norbert Goßler (1998, S. 581) spricht sich in seinen Untersuchungen zur Formenkunde und Chronologie mittelalterlicher Stachelsporen für eine Rezeption einer karolingischen Sporenform des 9. Jahrhunderts im *angelsächsisch-skandinavischen Raum* aus.

Die Steigbügel mit breiter Fußplatte und breitem spitzbogenförmigen Bügel sowie quergestellter Riemenöse über einer kugeligen Verdickung (Abb. 3, Nr. 12-13) finden ihre engste Parallele, wie Wilson ausgeführt hat (Bersu/Wilson 1966, S. 31 mit Abb. 20), in einem Fund von L'Ampône bei Magney-sur-Tille, südöstlich von Dijon. Wilson vermutet, daß die Steigbügel, ebenso wie die Sporen und ihr Zubehör, aus dem karolingischen Reichsgebiet stammen. Mechthild Schulze-Dörrlamm (1988, S. 427ff.) betrachtet die Steigbügel vom *Typ Balladoole* als typische Form des mittleren und späten 9. Jahrhunderts; sie verweist u.a. auf ähnliche Exemplare aus Břeclav-Pohansko in Mähren.

Das Bootgrab von Balladoole reiht sich ein in die kleine Zahl von wikingerzeitlichen Bestattungen in Wasserfahrzeugen, die im Gebiet von der Isle of Man bis hin zu den Orkneys und Shetland überliefert sind (Abb. 7). Das zweite Bootgrab auf der Isle of Man ist von Knoc y Doonee bekannt (Richards 1991, S. 102ff.). Insgesamt sind mehr als 20 Fundstellen mit Gräbern der Wikingerzeit auf der Insel nachgewiesen (Wilson 1974, S. 18ff. mit Abb. 8). Es handelt sich um 11 bzw. 9 m lange Plankenboote (Bersu/Wilson 1966, S. 91ff.) – die südlichsten Exemplare aus wikingerzeitlichen Gräbern der britischen Hauptinsel.

Eine kleine Gruppe von gesicherten und vermuteten Bootgräbern ist auf den Inseln Oronsay und Colonsay zwischen Islay und Mull (südliche Innere Hebriden) an der Westküste von Schottland bei unsystematischen Grabungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts entdeckt worden (Ritchie 1993, S. 79ff.; Graham-Campbell/Batey 1998, S. 89ff. u. 113ff.; Owen 1999, S. 37). In den Sanddünen an der Nordwestküste von Colonsay, unweit der Kiloran Bucht, einem idealen Landeplatz für flache Plankenboote (siehe Graham-Campbell/Batey 1998, Farbfoto, vorderer Buchdeckel). Unter dem Beigabengut finden sich Waffen (Schwert, Axt, Speer, Pfeilspitzen, Schild), Pferd, Zaumzeug, Waage und Gewichte, weiterhin drei angelsächsische *stycas*, darunter durchlochte Prägungen von Aethelred II (reg. 841-44 und 844-48) und von Erzbischof Wigmund von York (837-54). Schildbuckel und Zaumzeug stellen nach Form und Zierenge Parallelen zu dem Bootgrab von Balladoole dar (siehe unten). Fazit: *The coins in this grave establish, that the earliest possible date for the occasion of the burial would have been the mid-ninth century but the overall nature and range of the grave-goods suggests that this took place somewhat later, towards the end of the century – or even c. 900 – at a similar date therefore to that which now seems most probable for the closely comparable Manx boat-grave at Balladoole* (ebd., S. 122).

Die Länge des Bootes aus dem Grab an der Kiloran Bay läßt sich leider nicht mit Sicherheit bestimmen. Sie dürfte mindestens 9 m, vielleicht 11 m betragen haben (Ritchie 1993, S. 79; Graham-Campbell/Batey 1998, S. 120). Es wird vermutet, daß sich in einem Grab bei Machrins ein gleich großes Boot befand.

Eine dritte Gruppe im Norden stellen Bootgräber auf den Orkney- und Shetlandinseln dar (Abb. 7). Die beiden zwischen 1968 und 1984 ausgegrabenen Boote von 4,5 bzw. 5,5 m Länge – sie bestanden aus sechs bzw. acht Planken, besaßen vermutlich jeweils vier Ruder (norweg. *færing*) – mit Männerbestattungen des 9. Jahrhunderts gehören zu einem Friedhof mit mehr als 30 Körperbestattungen bei Westness auf Rousay (Kaland 1993; Ritchie 1993, S. 49ff.; Graham-Campbell/Batey 1998, S. 135ff.; Owen 1999, S. 34ff.). Der Friedhof ist Bestandteil eines Komplexes mit einem Hof (Langhäuser) und einem »naust« (Kaland 1993, S. 310, Abb. 17, 2). Das Beigabengut der beiden Gräber ist noch nicht veröffentlicht, jedoch in der Literatur knapp be-

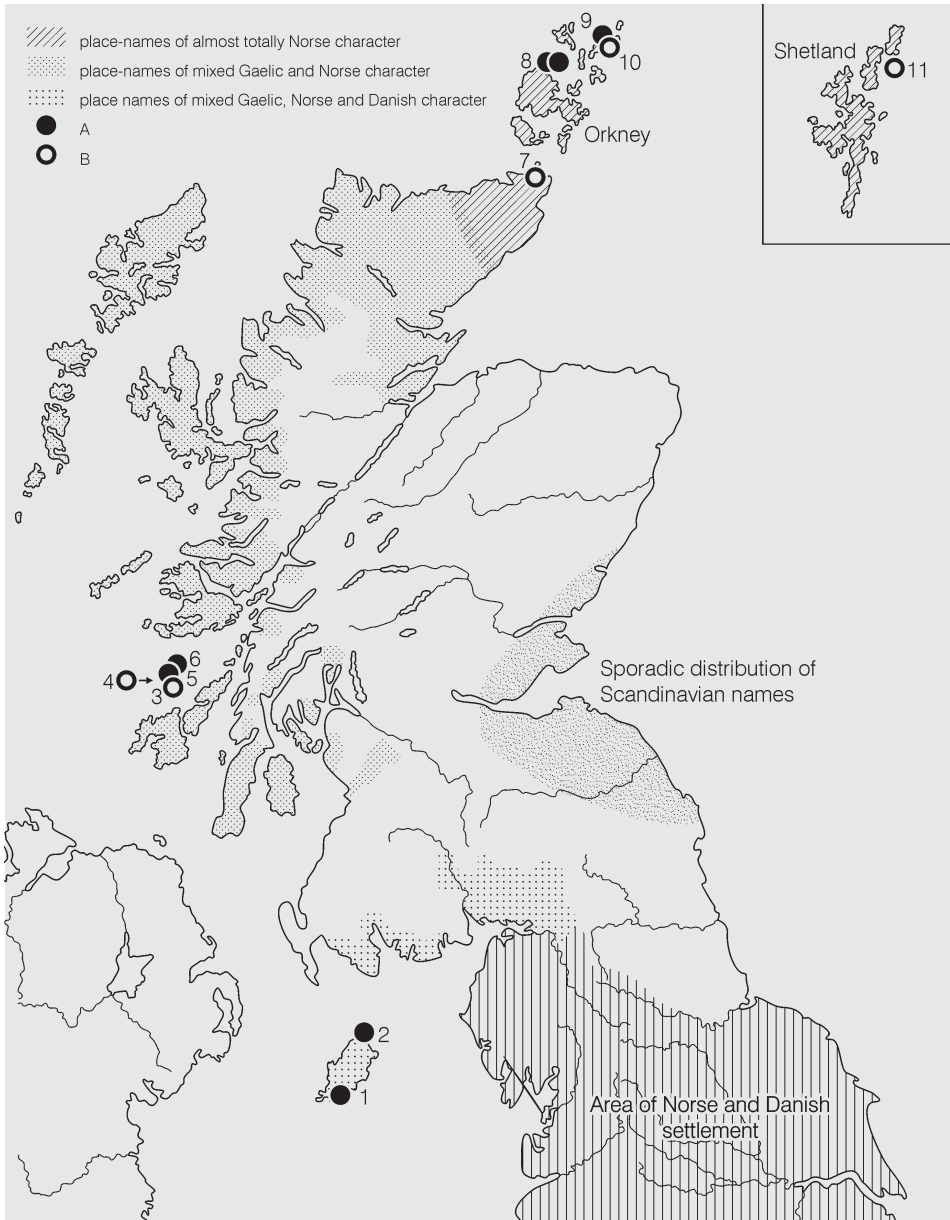


Abb. 7 Verbreitung von wikingerzeitlichen Bootgräbern auf den Britischen Inseln. A. Gesicherter Befund, B. Ungesicherter Befund. 1. Balladoole, 2. Knoc y Doonee, 3. Càrn a' Bharraich, 4. Cnoc nan Gall, 5. Machrins, 6. Kiloran Bay, 7. Huna, 8. Westness, 9. Scar, 10. South Mires, 11. Wick of Aith. Nach: Graham-Campbell/Batey 1998. Die Bootgräber sind auf dem Hintergrund der Verbreitung skandinavischer Ortsnamen kartiert (Umzeichnung: H. Dieterich).

schrieben: *Both graves contained swords and shields, arrows and axes, and one had a spear as well. Both had farming tools, such as a sickle and an adze, but one had a strike-a-light and a hone, and the other had a fishing weight and a bone comb* (ebd., S. 316).

Im Jahre 1991 wurde bei Scar an der Nordküste von Sanday ein weiteres Bootgrab freigelegt

(Graham-Campbell/Batey 1998, S. 138ff.; Owen 1999, S. 30ff.; Owen/Dalland 1999). Die Hälfte des 7,15 m langen Klinkerbootes war schon erodiert, doch konnten noch große Teile des Grabgutes geborgen werden. Offensichtlich waren in dem Boot, vermutlich einem mit sechs Rudern ausgestatteten und aus zehn oder zwölf Planken bestehenden Fahrzeug (norweg. *sexæring*), drei Personen bestattet, eine mehr als 70jährige Frau, ein mehr als 30 Jahre alter Mann und ein 10jähriges Kind. Dem Mann war ein Schwert mit Ortband, ein Köcher mit acht Pfeilen, weiterhin vermutlich ein Schild mitgegeben, außerdem ein Kamm, zwei Bleigewichte und 22 Spielsteine.

Die Frau war mit folgenden Gegenständen ausgestattet: gleicharmige Fibel aus vergoldeter Bronze und mit qualitätvoller Zier, Kamm, zwei Spinnwirtel, Webschwert, Schere, Sichel, Nadelbüchse mit zwei Nadeln, Kästchen, verzierte Walknochenplatte mit Tierkopfpfenden.

Das Bootgrab von Scar wird in das Ende des 9. Jahrhunderts datiert. Die ungewöhnliche Bestattung von drei Personen sehr unterschiedlichen Alters – ihr Verhältnis zueinander ist nicht bekannt – und die reiche Ausstattung haben die Phantasie angeregt, das Bootgrab von Scar zu rekonstruieren (Owen 1999, Abb. S. 30). Schon Ritchie (1993, S. 38, Abb. 21) hat ein Idealbild einer männlichen Bestattung mit Bewaffnung veröffentlicht.

Alle bislang genannten Bootgräber liegen in Gebieten, in denen norwegische Besiedlung stattgefunden hat, wie die Ortsnamen anzeigen (Abb. 7). Während auf Shetland, den Orkneys und in Caithness ausschließlich Ortsnamen norwegischer Herkunft überliefert sind, ist die Westküste Schottlands mit den Western Isles durch eine Mischung von norwegischen und gälischen Ortsnamen gekennzeichnet. Im Südwesten Schottlands und auf der Isle of Man kommen dänische Ortsnamen hinzu (vgl. Fellows-Jensen 2000; Owen 1999, Abb. S. 53 unten).

Sowohl die Grabsitte als auch das Beigabengut der insularen Bootgräber läßt eine enge Bindung an Westskandinavien erkennen (vgl. Müller-Wille 1974; 1995). Das trifft auch auf die Mitgabe eines Menschenopfers zu, wie es für das Grab von Ballateare diskutiert wird (Bersu/Wilson 1966, S. 90f.; vgl. Wamers 1995, S. 156f. mit Abb. 9). Unter den Bootgräbern fällt das Grab von Balladoole insofern auf, als es in der Beigabenausstattung sowohl kontinentales Fremdgut als auch einheimische, sprich (keltisch-)insulare Gegenstände aufweist. Es dokumentiert somit Kontakte mit dem keltischen Westen und dem Karolingischen Reich zu Ende des 9. Jahrhunderts oder in der Zeit um 900 (zuletzt Graham-Campbell/Batey 1998, S. 122).

Dem Toten im Bootgrab von Balladoole wurde ein Schild mitgegeben, der nach der archäologischen Überlieferung im Gebiet der Irischen See hergestellt worden sein dürfte (vgl. Abb. 4). Dies trifft auch auf das verzierte Zaumzeug zu. Stellen beide Gegenstandsgruppen offenbar regional begrenzte Formen dar, ist die Ringkopfnadel – die dritte insulare Form aus dem Grab von Balladoole – in großen Teilen der Britischen Inseln vertreten, mithin eine überregionale Erscheinung (Abb. 5). Eine gänzlich andere, nämlich großräumige Verbreitung und unterschiedliche Verteilung zeigen die karolingischen Metallarbeiten mit Pflanzenornamentik, zu denen die Gürtelteile aus dem Bootgrab von Balladoole gehören (Abb. 6).

Mit den ersten Überfällen skandinavischer, wohl vornehmlich aus Norwegen kommender Krieger setzten die Kontakte zwischen den Wikingern und der keltischen Bevölkerung Schottlands sowie der Gebiete rings um die Irische See ein. Frühe archäologische Zeugnisse dieses Kontakts sind beispielsweise Frauengräber von Càrn a'Bharraich, Oronsay, an der Westküste Schottlands, die sowohl skandinavisches als auch insulares Fundgut erbracht haben (Graham-Campbell/Batey 1998, S. 113ff. mit Abb. 7.2); sie bezeugen eine Besiedlung des frühen 9. Jahrhunderts, unweit südlich des Klosters Iona, das in den Jahren 795, 802 und 806 überfallen worden ist.

Die im 9. Jahrhundert einsetzende skandinavische Besiedlung in verschiedenen Regionen Schottlands und der Gebiete rings um die Irische See spiegelt sich sowohl in der archäologischen

als auch in der onomastischen Überlieferung wider. Gerade die Überlieferung der Ortsnamen zeigt eine deutliche Mischung skandinavischer und gälischer Elemente, besonders im westlichen und südwestlichen Schottland sowie auf der Isle of Man (vgl. Abb. 7). *Cultural assimilation marked the landscape and place-names attest to otherwise undocumented settlement*, so schreibt Donnchadh Ó Corráin (1997, S. 103) treffend. In diesem Kontext ist auch die kulturell »gemischte« Zusammensetzung des Beigabengutes aus dem Bootgrab von Balladoole zu sehen, wobei nicht nur das regionale Umfeld, sondern auch der Kontinent bezeugt ist, vermutlich das karolingische, sprich westfränkische Herrschaftsgebiet, dessen Küstengebiete von Nordleuten heimgesucht wurden.

Das Bootgrab von Balladoole wurde, wie eingangs beschrieben, über einem Friedhof mit beigabenlosen west-östlich ausgerichteten Steinkisten angelegt. Richards (1991, S. 104ff.) schreibt treffend: *Before the Balladoole boat had been placed in position the old ground surface had been scooped away to make room for it. This had involved removing the cist covers, thereby exposing the earlier burials. The bones had frequently been replaced in a disturbed state, or spread out under the boat. Many of the small bones of the hands and feet were still articulated when spread out. Thus they must still have been held together by soft tissue, indicating that very little time can have elapsed before the Vikings disturbed this burial site. There can be little doubt that the Vikings were aware that they were desecrating a recent cemetery; indeed it is difficult not to conclude that at Balladoole (...) we have the deliberate and symbolic imposition of a pagan burial rite over a Christian cemetery.*

Der Friedhof unter dem Bootgrab von Balladoole steht in der Tradition christlicher Nekropolen mit *long cists* (*long-cist cemeteries*), die in größerer Anzahl seit dem 5. Jahrhundert vor allem im benachbarten Schottland überliefert sind (vgl. Foster 1996, S. 79f.; Lowe 1999, S. 37ff. u. 45ff.; Carver 1999, S. 22ff. und 49). Die Verbreitung dieser Reihengräberfriedhöfe insularer Prägung in Schottland hat Edwina Proudfoot (1998 mit Abb. 3.6) ausführlich erläutert.

Die skandinavische Besiedlung der Isle of Man im Spiegel archäologischer und onomastischer Überlieferung ist mehrfach zusammenfassend dargestellt worden; es genüge der Hinweis auf Beiträge von Graham-Campbell (1995; 1998; 2001) und die allgemeinen Übersichten von Donnchadh Ó Corráin (1997, S. 83ff.) und Else Roesdahl (2001, S. 228f.). Entsprechende Karten mit der Verbreitung skandinavischer Ortsnamen zeigen die Einbindung der Isle of Man in die küstenwärtigen Gebiete Nordwestenglands, Schottlands sowie der westlichen und nördlichen Inseln (vgl. beispielsweise Ó Corráin 1997, Abb. S. 91; Owen 1999, Abb. S. 53 unten).

Für eine erneute Analyse aller zur Verfügung stehenden Quellen zur Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte der Isle of Man tritt Ray Moore (2002) ein – ein Ziel, das weit über meine Betrachtung eines Fundkomplexes hinausgeht, dessen Ausgrabung und Dokumentation untrennbar mit Gerhard Bersu verbunden ist.

Literaturverzeichnis:

- Bersu/Wilson 1966: G. Bersu/D.M. Wilson: Three Viking Graves in the Isle of Man. (= The Society for Medieval Archaeology Monograph Series; No. 1). London 1966.
- Carver 1999: M. Carver: Surviving in Symbols. A Visit to the Pictish Nation. Edinburgh 1999.
- Fanning 1983: Th. Fanning: The Hiberno Norse pins from the Isle of Man. In: C. Fell/P. Foote/J. Graham-Campbell/R. Thomson (eds.): The Viking Age in the Isle of Man. London 1983, S. 25-34.
- Fanning 1990: Th. Fanning: Die bronzenen Ringkopfnadeln aus der Ausgrabung im Hafen von Haithabu. In: Ausgrabungen in Haithabu. Das archäologische Fundmaterial V. (= Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu 27). Neumünster 1990, S. 127-170.
- Fanning 1991: Th. Fanning: A Viking Fashion in Dress Pin. In: H. Bekker-Nielsen/H.F. Nielsen (Hrsg.): Beretning fra tiende tværfaglige vikingesymposium. Aarhus 1991, S. 53-56.
- Fanning 1994: Th. Fanning: Viking Age Ringed Pins from Dublin. (= Medieval Dublin. Excavations 1962-81. Ser. B, 4). Dublin 1994.
- Fanning 2000: Th. Fanning: Viking Age Ringed Pins from Denmark. In: Acta Archaeologica 71, 2000, S. 79-85.

- Fellows-Jensen 2000: G. Fellows-Jensen: Vikings in the British Isles: The Place-Name Evidence. In: *Acta Archaeologica* 71, 2000, S. 135-146.
- Foster 1996: S.M. Foster: Picts, Gaels and Scots. *Early Historic Scotland*. London 1996.
- Fraenkel-Schoorl 1978: N. Fraenkel-Schoorl: Carolingian Jewellery with Plant Ornament. In: *Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek* 28, 1978, S. 345-397.
- Goßler 1998: N. Goßler: Untersuchungen zur Formenkunde und Chronologie mittelalterlicher Stachelsporen in Deutschland. In: *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 79, 1998, S. 479-664.
- Graham-Campbell 1995: J. Graham-Campbell: The Irish Sea Vikings: Raiders and Settlers. In: T. Scott/P. Starkey (eds.): *The Middle Ages in the North-West*. Oxford 1995, S. 59-83.
- Graham-Campbell 1998: J. Graham-Campbell: The Early Viking Age in the Irish Sea Area. In: H.B. Clarke/M. Ní Mhaonaigh/R. Ó Floinn (eds.): *Ireland and Scandinavia in the Early Viking Age*. Dublin 1998, S. 104-130.
- Graham-Campbell 2001: J. Graham-Campbell: Whithorn and the Viking World. (= The Eighth Whithorn Lecture, 11th September 1999). Whithorn 2001.
- Graham-Campbell/Batey 1998: J. Graham-Campbell/C.E. Batey: Vikings in Scotland. An archaeological Survey. Edinburgh 1998.
- Harrison 2000: S.H. Harrison: The Millhill Burial in Context. Artifact, Culture, and Chronology in the »Viking West«. In: *Acta Archaeologica* 71, 2000, S. 65-78.
- Kaland 1993: S.H.H. Kaland: The Settlement of Westness, Rousay. In: C.E. Batey/J. Jesch/Chr.D. Morris (eds.): *The Viking Age in Caithness, Orkney and the North Atlantic*. Edinburgh 1993, S. 308-317.
- Krämer 2002: W. Krämer: Gerhard Bersu, ein deutscher Prähistoriker 1889-1964. In: *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 82, 2002, S. 6-105.
- Lennartsson 1997/98: M. Lennartsson: Karolingische Metallarbeiten mit Pflanzenornamentik. In: *Offa* 54/55, 1997/98, S. 431-619.
- Lowe 1999: Ch. Lowe: Angels, Fools and Tyrants. Britons and Anglo-Saxons in Southern Scotland. Edinburgh 1999.
- Moore 2002: R. Moore: »Norseman« and »Native« revisited: Perceptions and preconceptions of Norse Settlement in the Isle of Man. In: *Offa* 58, 2002 (in Druckvorbereitung).
- Müller-Wille 1974: M. Müller-Wille: Boat-graves in Northern Europe. In: *International Journal of Nautical Archaeology* 3, 1974, S. 187-204.
- Müller-Wille (eds.) 1995: M. Müller-Wille: Boat-graves, Old and New Views. In: O. Crumlin-Pedersen/B. Munch Thye *The Ship as Symbol in Prehistoric and Medieval Scandinavia*. (= Publications from the National Museum. Studies in Archaeology and History 1). Copenhagen 1995, S. 100-109.
- Ó Corráin 1997: D. Ó Corráin: Ireland, Wales, Man, and the Hebrides. In: P. Sawyer (ed.): *The Oxford Illustrated History of the Vikings*. Oxford 1997, S. 83-109.
- Owen 1999: O. Owen: *The Sea Road. A Viking Voyage Through Scotland*. Edinburgh 1999.
- Owen/Dalland 1999: O. Owen/M. Dalland: Scar: A Viking boat burial on Sanday, Orkney. East Linton 1999.
- Proudfoot 1998: E. Proudfoot: The Hallowhill and the Origins of Christianity in Scotland. In: B.E. Crawford (ed.): *Conversion and Christianity in the North Sea World*. (= St. Andrews, St. John's House Papers No 8). St. Andrews 1998, S. 57-73.
- Richards 1991: J. Richards: *Viking Age England*. London 1991.
- Ritchie 1993: A. Ritchie: *Viking Scotland*. London 1993.
- Roesdahl 2001: E. Roesdahl: *Vikingernes verden*. København 2001.
- Schulze-Dörrlamm 1988: M. Schulze-Dörrlamm: Untersuchungen zur Herkunft der Ungarn und zum Beginn ihrer Landnahme im Karpatenbecken. In: *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 35, 2, 1988 (1991), S. 373-478.
- Sørensen 2001: A.C. Sørensen: *Ladby. A Danish Ship-Grave from the Viking Age*. (= *Ships and Boats from the North* 3). Roskilde 2001.
- Wamers 1981: E. Wamers: Ein karolingischer Prunkbeschlagn aus dem Römisch-Germanischen Museum, Köln. In: *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 9, 1981, S. 91-128.
- Wamers 1991: E. Wamers: Pyxides imaginatae. Zur Ikonographie und Funktion karolingischer Silberbecher. In: *Germania* 69, 1991, S. 97-152.
- Wamers 1995: E. Wamers: The Symbolic Significance of the Ship-graves at Haiðaby and Ladby. In: O. Crumlin-Pedersen/B. Munch Thye (eds.): *The Ship as Symbol in Prehistoric and Medieval Scandinavia*. (= Publications from the National Museum. Studies in Archaeology and History 1). Copenhagen 1995, S. 148-159.
- Werner 1969: J. Werner: Sporn von Bacharach und Seeheimer Schmuckstück. Bemerkungen zu zwei Denkmälern des 9. Jahrhunderts vom Mittelrhein. In: K.H. Otto/J. Herrmann (Hrsg.): *Siedlung, Burg und Stadt. Studien zu ihren Anfängen*. Festschrift P. Grimm. (= Deutsche Akademie der Wissenschaften Berlin, Schriften der Sektion Vor- und Frühgeschichte 25). Berlin 1969, S. 497-506.
- Wilson 1973: D.M. Wilson: Stichwort »Balladoole«. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, 2. Aufl., Bd. 2, S. 10.
- Wilson 1974: D.M. Wilson: *The Viking Age in the Isle of Man. The archaeological evidence*. (= C.C. Rafn Lecture No 3). Odense 1974.

Wilson 1976: D.M. Wilson: Scandinavian Settlement in the North and West of the British Isles – an Archaeological Point of View. In: Transactions of the Royal Historical Society, 5th Series, 26, 1976, S. 95-113.

Wilson 1995: D.M. Wilson: Scandinavian influence in the Irish Sea region in the Viking Age. In: T. Scott/P. Starkey (eds.): The Middle Ages in the North-West. Oxford 1995, S. 37-57.

The boat grave of Balladoole, Isle of Man

Summary

In the final months of World War II, excavations were carried out on the Isle of Man, leading to the uncovering of a boat grave in the vicinity of Balladoole, to the west of Castletown. The excavations were led by Gerhard Bersu, the chief director of the Roman-Germanic Commission in Frankfurt, who had fled from Germany during his period of internment. More than ten years later, D.M. Wilson presented the excavation results on the basis of Bersu's reports (Bersu/Wilson 1966).

In this article, the burial offerings found in the grave are analysed with regard to provenance and date on the basis of the present state of research. The offerings comprise insular Celtic objects as well as foreign goods from the Continent. The grave thus documents contacts with both the Celtic West and the Carolingian Empire of the late ninth century / ca. 900. At the same time, the adherence to the custom of burial in a boat is indicative of close ties with Western Scandinavia.

La tombe au bateau de Balladoole sur l'île de Man

Résumé

Au cours des derniers mois de la Seconde Guerre mondiale, Gerhard Bersu, le premier directeur de la Commission romano-germanique de Francfort, ayant fui l'Allemagne, dirigea des fouilles lors de sa période d'internement sur l'île de Man. Celles-ci, près de Balladoole, à l'ouest de Castletown, mirent à jour une tombe avec un bateau. Après plus de dix ans, D.M. Wilson présenta les résultats des fouilles en se basant sur les compte-rendus de Bersu (Bersu/Wilson 1966).

Dans l'article, le mobilier funéraire rencontré dans la tombe sera analysé d'après l'état actuel de la recherche en regard de sa provenance et de sa datation. L'équipement en mobilier funéraire comprend aussi bien des objets celtiques insulaires que des biens étrangers continentaux ; ce qui documente des contacts autant avec l'ouest celtique qu'avec l'empire carolingien du 9^{ème} siècle, ou aux alentours de 900. La tradition funéraire – inhumation dans une embarcation – révèle de surcroît un lien étroit avec la Scandinavie occidentale.